

Leben. Aus den dunklen geheimnisvollen Tiefen des Urwaldes ertönte von allen Seiten das dumpfe Geheul der Coyoten, vermischt mit dem Gezwitz der Vögel in den Zweigen. Hundert Stimmen wurden laut, die tagsüber geschwiegen hatten. Die Lichtung der „Zerschmetterten Eiche“ war endlich, sowie die ganze Umgebung, in dicke Finsternis gehüllt, und nur der rötliche Widerschein des Feuers beleuchtete die energischen Züge der drei Männer, die da in ihrer phantastischen Tracht beisammen saßen.

Sechstes Kapitel.

Die Beratung.

Betrachten wir nun die zwei Ankömmlinge, die als die kühnsten Jäger an der Grenze galten, etwas näher. Beide zeigten in ihrem Aufzug eine wunderbare Mischung von wilden und zivilisierten Gewohnheiten. Ihr Haar, das sie, einem gewissen indianischen Ehrgeiz folgend, lang trugen, war mit Otterhäuten und bunten Schnüren durchflochten, und diesem Kopfsputz war die Kleidung angemessen. Ein Jagdhemd von brennendrotem Baumwollenstoff reichte ihnen bis an das Knie; schellenbesetzte Gamaschen bedeckten ihre Beine, und an den Füßen hatten sie jene mit unechten Perlen geschmückten Mokassens oder Mokassins, wie sie die Squaws (Frauen) der Rothhäute so geschickt zu verfertigen wissen. Eine bunte Decke, welche ein Gürtel von gegerbter Damhirschhaut um die Hüften befestigte, verhüllte ihre ganze Gestalt; doch wurden bei jeder ihrer Bewegungen die blitzenden Waffen sichtbar, die dahinter verborgen waren. Auf den ersten Blick hätte man die beiden Männer für Indianer halten können, indessen mußte man bei genauerer Betrachtung bemerken, daß der eine, der zudem den gebräuchlichen mexikanischen Filzhut mit der Toquilla trug, einer jener weißen Trapper war, deren Kühnheit in jener Gegend sprichwörtlich geworden ist. Routonepi oder „Fährtenfinder“ — so hatte Don Miguel ihn genannt — zählte etwa sieben bis achtunddreißig Jahre. Sein Kopfhaar und der Bart,